



Foto: Wolfgang Schmidt

SINNESBILDER – SEELENBILDER

von Almut Bockemühl

Es gibt ein deutsches Volksmärchen, das damit beginnt, dass ein Königssohn in ganz ähnlicher Weise wie Faust von der Schönheit paralytisch erscheint; es ist das vom *Treuen Johannes* (Grimm Nr. 6). Dieser Königssohn erblickt in einer geheimen Kammer seines väterlichen Schlosses ein Bild von so einzigartiger Schönheit, dass er ohnmächtig zu Boden sinkt. Wieder erwacht, erfährt er, dass es die «Königstochter vom goldenen Dach» darstellt. Sogleich folgt ein Geständnis, das in seiner Inständigkeit an die Worte Fausts erinnert: **«Meine Liebe zu ihr ist so groß, wenn alle Blätter an den Bäumen Zungen wären, sie könnten's nicht aussagen; mein Leben setze ich dran, dass ich sie erlange.»** Nur selten erheben sich Volksmärchen zu solch lyrischer Höhe. Auch hier geht es um die «Weltenschönheit». Hinter dem bildhaft erscheinenden Schönheitsglanz der Welt verbirgt sich ein Wesen, das, wenn man es ahnend erspürt, lebensnotwendig wird. «Ich lebe nicht, kann ich sie nicht erlangen!»

Wie findet man den Weg dorthin? Faust befragt den weisen Kentauren Chiron. Der Königssohn hat einen Diener an seiner Seite, den «treuen Johannes», der so heißt, «weil er sein Lebelang so treu gewesen ist». Dieser weiß, wo die schöne Königstochter sich befindet, nämlich jenseits des Meeres, und er findet auch Rat, wie man sie vielleicht erlangen kann: Das Gold, das Metall der Sonne, übt einen unwiderstehlichen Zauber auf sie aus. Damit kann man sie herbeilocken. Der treue Johannes begleitet den Königssohn auf der Fahrt, er führt die schöne Prinzessin zu ihm. Bei den Gefahren, die auftreten, setzt er sich ein bis zur Selbstaufopferung. «Meinen Herrn will ich retten, und sollte ich selbst darüber zugrunde gehen!» Und was tut der Königssohn? Nichts! Seine Aufgabe ist lediglich, zu befolgen, was der treue Johannes angibt, und volles Vertrauen in ihn zu setzen. Er hat keine Ahnung von irgendwelchen Gefahren.

Mit Hilfe des treuen Johannes glückt ihm alles – bis zu dem Augenblick, wo er das Vertrauen verliert und an seinem Diener zu zweifeln beginnt. Die Folgen davon hat allerdings dieser zu tragen und nicht der Königssohn selbst: der treue Diener wird in Stein verwandelt.

Der Königssohn braucht Jahre, um zu sich zu finden. Dann vollbringt er erstmals eine Handlung aus eigener freier Entscheidung. Es ist eine Opfertat. Nur durch das Blut seiner Kinder kann er den treuen Johannes erlösen und zu neuem Leben bringen. Und er ist bereit zu diesem Opfer! Es ist eine Prüfung. Die Kinder werden ihm später wiedergeschenkt. – Im Märchen bleibt kein ungelöster Rest. Stellt man sich nun die Frage, wer dieser treue Johannes eigentlich ist, so kann man sagen, dass er alle Eigenschaften eines Geisteslehrers im Sinne eines «Meisters» aufweist. Er versteht die Sprache der Vögel, er ist absolut selbstlos und nimmt die Verantwortung für den Weg des ihm anvertrauten Königssohns ganz auf sich. Die seelische Leistung, die dieser zu erbringen hat, ist die Pflege und Aufrechterhaltung des Vertrauens zu seinem Lehrer.

Versuchen wir nun, diese Bilderfolge als Sommerweg zu sehen. Die Seelengebärde des Sommers ist die vertrauensvolle Hingabe an das Licht, die Wärme und Schönheit der Natur. Im Sommer müssen wir uns nicht gegen die Außenwelt schützen wie im Winter. Wir lassen uns von der Sonne anstrahlen und fühlen uns eins mit ihr, «vertrauend nur uns suchend in Weltenlicht und Weltenwärme». Die Natur ist sozusagen unser «Meister». Wenn wir uns ihr anvertrauen, weist sie uns den Weg zur Geistigkeit der äußeren Welt, des Makrokosmos. Im Märchen kommt es zur Hochzeit mit der «Königstochter vom goldenen Dach». Unter dem goldenen Dach des Himmelszeltes vermählen wir uns im Sommer hingebungsvoll mit dem Schönheitsglanz der Welt. ■

Weitere Gedanken zum Jahreslauf und dem Lauf des Lebens beschreibt Almut Bockemühl in ihrem gleichnamigen Buch: **«Sinnesbilder, Seelenbilder. Betrachtungen zum Jahreslauf»**, das im Verlag Freies Geistesleben erschienen ist (ISBN 978-3-7725-1678-8).